Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1878

25 (30.1.1878)

Visual Library

Der Ortenauer Bote.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Kreis Offenburg

sowie für das

Bezirksamt und Amtsgericht Offenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme Montags und kostet vierteljährlich in Offenburg 1 Mark 70 Pfennig, durch die Post bezogen im ganzen deutschen Postgebiet 1 Mark 90 Pfennig. — Einrückungsgebühr: die gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 12 Pfennig.

Nro. 25. **Offenburg,** Mittwoch den 30. Januar 1878.

Bestellungen auf den Ort. Boten für die Monate Februar und März werden bei sämmtlichen Postanstalten und Postboten angenommen.

Politische Rundschau.

Karlsruhe 25. Jan. (B.L.) 29. öffentliche Sitzung der 2. Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Lamey. (Schluß.)

Nunmehr stellt der Präsident den Antrag der Abgg. Lender und Gen. auf Abänderung des Gesetzes vom 19. Febr. 1874 über die Vorbildung der Geistlichen zur Verhandlung.

Den Antrag begründet der Abgeordnete Lender, indem er die Aufhebung des fraglichen Gesetzes im Interesse der Befestigung unserer politischen, wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Landes, sowie als ein verfassungsmäßiges, gesetzliches und natürliches Recht des katholischen Volkes verlangt.

Ministerialpräsident Stösser erwidert und erklärt zum Schlusse, der bischöfliche Erlaß gegen das Gesetz müsse zurückgenommen werden; dann erst könne man in Erwägung ziehen, was zur Erleichterung der gesetzlichen Bestimmungen geschehen könne.

Der Abg. Schmidt spricht gegen den Antrag Lender. Er sagt, die Kammer könne nicht als Fürbitter für die Ungehorsamen auftreten, und führt einige Stellen aus dem Buche des Abg. Hansjakob über dessen Reise nach Italien an, aus denen hervorgehe, daß der genannte Abgeordnete selbst für Einhaltung des fraglichen Gesetzes sei.

Dem Abg. Hansjakob ist es erwünscht, daß diese Angelegenheit zur Sprache kommt. Er werde die in seinem Buche niedergelegte Anschauung auch hier vor der Kammer vertreten. Der erste und größte kirchenpolitische Fehler der Kurie sei gewesen, daß sie sich mit der kirchlichen Gesetzgebung des Ministeriums Lamey nicht voll und ganz versöhnte. Er billige das Gesetz von 1874 nicht, aber wie die Sachen jetzt liegen, müsse die Kurie nachgeben im Interesse des katholischen Klerus, des katholischen Volkes und der katholischen Kirche. Der wahre Freund der katholischen Kirche rede zum Frieden und zur Versöhnung, nicht aber zur Fortsetzung des Kampfes. Die Rede des Abg. Hansjakob macht sichtlich großen Eindruck auf das ganze Haus, den der Abg. Lender vergeblich zu verwischen sucht durch die Behauptung, Hansjakob sei keine Autorität und das Gesetz von 1874 überschreite alles Maß des Billigen und Gerechten.

Der Abg. Kiefer zeigt, welch' großen Fehler die Kurie beging, als sie die Lamey'sche Gesetzgebung zurückwies, und daß die Vorhersagung des Ministers von 1860 vollständig eingetroffen sei durch priesterliche Anmaßung und Hochmuth. Der Redner droht, daß, wenn dem Abg. Hansjakob nur ein Haar gekrümmt werde in Folge seines heutigen Auftretens, so werde er, Kiefer, den Antrag einbringen, daß man die Priester der kathol. Kirche für unfähig erkläre, in der bad. Volksvertretung zu sitzen.

Hier ist ein Schlußantrag eingekommen, der auch die Billigung des Hauses findet.

Nun erhält noch das Wort der Berichterstatter Huffschmid. Derselbe weist auf das Beispiel Würtembergs hin, wo gleiche gesetzliche Bestimmungen längst in Uebung seien. Mit Zumuthungen, wie sie der Lender'sche Antrag enthalte, können wir unserer Regierung nicht kommen, denn nach Kanossa gehen wir nicht. (Großer Beifall.)

Mit der Ablehnung des Lender'schen Antrages ist Mittags 3 Uhr die Verhandlung geschlossen.

Karlsruhe, 25. Jan. (B.L.) 29. öffentliche Sitzung der 2. Kammer. Ausführlicherer Bericht über den Antrag von Lender und Genossen, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Vorbildung der Geistlichen.

Der Abgeordnete Lender begründet seinen Antrag. Er sagt, man könne ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der religiösen und politischen Ueberzeugung zugeben, daß ein Konflikt zwischen Staat und Kirche von größtem Nachtheil für die Gesellschaft sei. Die Verständigung allseitig sei jedoch hauptsächlich erschwert durch das Gesetz von 1874 über die Vorbildung der Geistlichen. Redner will diese Grundsätze nicht erörtern, da Behufs der Herbeiführung einer Verständigung die Erörterung von Grundsätzen vollständig vermieden werden müsse. Man habe sich lediglich auf den praktischen Standpunkt zu stellen. Redner erörtert den Inhalt des Artikels I. des Gesetzes und meint, wer die Maturitätsprüfung bestanden, habe damit auch den Nachweis wissenschaftlicher Vorbildung geliefert, und das sollte genügen für die Forderung des Gesetzes. Des Redners Antrag verdanke seine Entstehung nicht einer Weisung aus Freiburg, sondern dem Pflichtgefühl eines Jeden auf dieser Seite des Hauses.

Minist.-Präsident Stösser: Der Antrag und Lenders Begründung können nicht für sich allein betrachtet werden, sondern als Glied einer Kette, welche von Artikeln der Berliner Germania bis zu dem Wolkenbruch von Anträgen sich erstrecke, welche nach dem Ausdrucke der Germania den Beweis dafür liefern, daß die Thätigkeit der ultramontanen Partei in Baden zu erstarken beginne. Der Minister bittet um Entschuldigung für den Ausdruck „ultramontan", er komme in diesem Falle nicht von ihm, sondern von der Germania. (Heiterkeit.) Die bezeichneten Vorgänge, sowie der Angriff gegen den Staatsminister in der vorgestrigen Sitzung müssen im Zusammenhalt mit den heutigen Anträgen die Ueberzeugung erwecken, daß Alles nur Agitationsmittel sei, was zur Vorsicht auffordere, und deßwegen habe seine Bemerkung zum Antrag in der vorigen Verhandlung (Dotation des erzbischöflichen Stuhles) in der That die Bedeutung, daß er zu dessen Prüfung nicht genug vorbereitet sei, denn wenn ein Antrag im Hause einkomme, sei die Regierung verpflichtet, ihn genau zu prüfen. Der Vorredner habe den ganzen Sachverhalt verschoben. Es handle sich nicht darum, daß die an die Theologen gestellten Anforderungen zu groß und zu schwer seien, sondern darum, daß der Nachweis entsprechender Vorbildung gerade der Staatsbehörde geliefert werden müsse, das ärgere die Kirchenbehörde. Die Sache sei für

---

Kaiser und Bürger.

(Roman von E. v. Heine.)

(Fortsetzung.)

„All' ihr Heiligen, das ist Ketzerei!" schrie die Hausfrau, sich erschreckt bekreuzigend, auf.

„Hm, hm," kopfschüttelte Herr Ruprecht, „sprich lieber nicht so, Herr Bruder! Es ist gar leicht ein Scheiterhaufen entzündet, und mich will bedünken, als röche ich neben der Ketzerei schon den widerlichen Rauch des Holzstoßes."

Der Doktor schwieg und starrte nachdenkend vor sich hin. Plötzlich hob er den Kopf, strich sich über die Stirne und sprach:

„Ja, Ihr habt recht, sprechen wir nicht weiter davon; ich will die Wahrheit auf den Reichstag versparen. Das Wichtigste für uns allein ist augenblicklich die Ehre des Hauses Hemspach, welche wieder auf dem Spiele steht. — Als es ruchbar wurde, daß der Kaiser den ersten Reichstag nach Worms anstatt nach Nürnberg ausgeschrieben, da wußten wir, von wannen der Wind wehte, und über Cäcilie kam auf's Neue eine schreckliche Angst, also, daß Vater und Mutter kurz und gut beschlossen, das einzige Kind lieber den Gefahren der langen, unsichern Reise preiszugeben, als daheim den Verlockungen des kaiserlichen Löwen. Nun, wir benutzten, wie Ihr wißt, die schönen Tage vor dem Dezember, da der Kaiser schon anfangs November das Ausschreiben auf den Februar erlassen; ich selber brachte sie glücklich und sicher nach Hamburg zum Ohm Langenbeck und der Schwester Justina, und kehrte alsogleich wieder heim."

„Und mir, Eurer leiblichen Schwester und Pathe des Kindes, wurde nichts davon mitgetheilt?" zürnte Frau Sibylla heftig. „Ei, warum denn jetzt, Doktor Jörg? Behalte doch Dein Geheimniß für Dich — mag jetzt nichts mehr davon wissen."

„Ja, beim St. Nicolas! hätt's auch heut' noch nicht entdeckt, wenn ich nicht plötzlich rathlos wäre. Die Wetterhexe von Cäcilie hat uns da unplötzlich einen mächtigen Querstrich durch die Rechnung gemacht. Denkt Euch, wie ich vor einer Stunde oder etwas früher hierhergehen will und trete, nichts Böses ahnend, aus dem „goldenen Einhorn", kommt der Jude Isaak aus Worms auf mich zu und deutet mit dem Zeigefinger geheimnißvoll hinterrücks auf zwei Pilger. Der eine schiebt den breiten Hut zurück — wer ist's — soll mich der Schlag doch gleich rühren, als ich —"

„Die Cäcilie Hemspach von Worms in dem Pilger erkenne!" tönte eine feste Stimme von der Thür her, und Alle fuhren erschrocken empor.

„Jesus Maria! es ist mein Herzblatt!" schrie Frau Sibylla, auf sie zueilend und sie stürmisch in ihre Arme schließend.

Jetzt erblickte sie den zweiten Pilger, und trat zurück, um Raum für Beide zum Eintreten zu lassen.

„Nun ja, da bin ich wieder, Tante Sibylla!" rief Cäcilie, sie herzlich küssend. „Derohalben braucht den Ohm Jörg nicht gleich der Schlag zu treffen. Wir sind als arme Pilger ohne irgend welche Fährlichkeit von Hamburg bis hier gen Mainz gekommen: kein Mann hat mich geleitet, denn diese hier ist meine herzliebe Freundin Veronika, die einzige Schwester des berühmten Doktor Lambertus Viet in Hamburg."

„Grüß Euch alle Beide Gott, Ihr muthigen Kinder!" sprach die Hausfrau bewegt. „So weit zu Fuße herzupilgern! Wann habt Ihr denn die Stadt Hamburg verlassen?"

„Es war am 26. Februar," versetzte Veronika.

„Und heute haben wir den 18. März," rief Doktor Jörg erstaunt. „Das gest'h' ich — habt gut gepilgert!"

„Nun, wir haben gute Menschen unterwegs genug getroffen, konnten die Wasserstraße, wo sie sich uns bot, auch benutzen, und einmal nahm uns sogar die Gräfin von Hoya, die mit stattlichem Geleite ihres Wegs nach Thüringen wollte, in ihren Wagen."

So sprach Veronika, indem sie — fast erschrocken — jetzt erst den breiten Muschelhut abnahm.

„Ei, ei!" brummte der Doktor, überrascht und wohlgefällig auf das schöne Antlitz der Jungfrau blickend, und auch der alte Kaufherr, ja selbst Frau Sibylla nickten ihr lächelnd zu.

„Fürchtest Dich denn jetzt nicht, mein Püppchen, vor

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

unsere nationale und Kultur-Entwickelung von höchster Bedeutung bei dem tiefen feindseligen Gegensatze, in den die römische Kurie gegen das Reich getreten sei. Deren Agenten erscheinen bei uns im Zeichen des Lammes, aber mit den Gefühlen des Wolfes. In Rom werden öffentliche Häuser mit der evangelischen Kirche in eine Linie gestellt. Ob das dem paritätischen Staate gleichgiltig sein könne? Das italienische Element, das in der Kirche herrsche, sei nicht im Stande das religiöse Gefühl des deutschen Volkes zu verstehen und würde darum einen Mißgriff um den andern begehen, wenn nicht der deutsche katholische Klerus und das deutsche katholische Volk als Gegengewicht wirkten. Der Redner erinnert an die Mißhandlung, welche der edle Wessenberg über sich ergehen lassen mußte, und zeigt die Nothwendigkeit, den deutschen katholischen Klerus vor den Uebergriffen Roms zu schützen, welche in den Beschlüssen des vatikanischen Konzils wurzeln, dem exotische Bischöfe gleichsam das Ansehen einer Menagerie gegeben hätten.

Protest der Ultramontanen, namentlich des Abg. Förderer, gegen diesen Ausdruck. (Forts. f)

Berlin, 28. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Cultusminister einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Befugniß der Commissäre für die bischöfliche Vermögensverwaltung in erledigten Diöcesen zur Anwendung von Zwangs-Mitteln.

Berlin, 23. Jan. Der Finanzminister ist in der Ausarbeitung einer Vorlage für den Bundesrath begriffen, welche für den Fall der Einführung der Tabaksteuer eine Ermäßigung bestehender Steuern eintreten lassen will. — Der von den Hofpredigern in Scene gesetzte Kampf gegen die Berliner Sozialdemokraten hat eine ganz unerwartete Wendung genommen. Nachdem schon das Organ der Letzteren, die Berliner Freie Presse, zum Massenaustritt aus der evangelischen Landeskirche aufgefordert und zu diesem Zweck unentgeltlich Formulare für die Austrittserklärungen angeboten hatte, fand gestern eine zahlreich besuchte Volksversammlung im Saale des Handwerkervereins statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Most unter dem fanatischen Beifall von Tausenden seiner Gesinnungsgenossen den Austritt aus der Kirche als passendste Antwort auf die christlich-sozialen Werbungen befürwortete. An den Eingangsthüren, die wegen des allzustürmischen Andranges nach Eröffnung der Versammlung geschlossen werden mußten, waren Tische aufgestellt, um Austrittserklärungen unterschreiben zu lassen.

Berlin, 24. Jan. Heute wollte man in unseren parlamentarischen Kreisen wissen, daß Herr v. Bennigsen binnen wenigen Wochen den ihm zugedachten Posten im Reiche bereits erhalten werde. Man bringt damit in Verbindung, daß Herr v. Bennigsen vergangenen Sonntag und Montag abermals in Varzin verweilt hat, und meint, es seien daselbst zwischen ihm und dem Reichskanzler die getroffenen Vereinbarungen genehmigt worden. Heute wurde auch ernsthaft davon gesprochen, daß Delbrück — da es trotz den halbamtlichen Beabredungen mit Hofmann doch zu Ende gehen soll — demnächst wieder in den Reichsdienst eintreten werde. Es tauchte diese Nachricht bereits auf, als Herr v. Bennigsen von seinem ersten Ausflage aus Varzin zurückgekehrt war. Hiergegen wird jedoch geltend gemacht, daß Delbrück und Bennigsen, die in wirthschaftlichen Fragen verschiedene Meinungen vertreten, nicht gut würden gemeinschaftlich arbeiten können.

Wien, 27. Jan. Das N. W. Tagblatt meldet aus Belgrad: Horvatovic besetzte nach dreitägigem blutigem Kampfe den Engpaß von Kanczanicc bei Askul.

Konstantinopel, 27. Jan. Safvet Pascha antwortete Layard: Es sei noch unmöglich, die Bedingungen der Friedenseinleitungen mitzutheilen, obwohl die am Freitag telegraphirten Bedingungen annehmbar. Ueber die Waffenstillstands-Verhandlungen sei er ohne Nachricht.

Konstantinopel, 27. Jan., Abds. Es wird versichert, die Friedenseinleitungen, welche gegenwärtig in Adrianopel wahrscheinlich schon unterzeichnet seien, würden morgen der Kammer vorgelegt werden, welche geneigt scheine, denselben ohne Verhandlung beizustimmen.

Konstantinopel, 27. Jan. Die Kammer hat beschlossen, den Kriegs-Minister über die Gründe der Verbannung verschiedener Personen zu interpelliren, und verlangte ferner, die Regierung solle Maßregeln ergreifen, um die Bevölkerung vor Akten der Plünderung zu bewahren, wie solche namentlich in Rodosto von Tscherkessen begangen worden seien.

Athen, 27. Jan., Abends. Heute fanden abermals tumultuarische Kundgebungen statt; eine große Menschenmasse sammelte sich in den Straßen und zog unter Lärmen und Schreien vor die Wohnungen der Minister. Eine Schaar von ca. 2000 Menschen zog nach dem Piräus, wo es ebenfalls zu lärmenden Auftritten kam. Das Militär schritt ein und zerstreute die Menge durch mehrere Angriffe. Gegenwärtig ist die Stadt ruhig.

Rom, 27. Jan. Das Unwohlsein des Papstes ist nicht bedenklich. — Der König hat den Gesandten des Czars, General Glika, empfangen.

Paris, 28. Jan. Gestern fanden 9 Ersatzwahlen von Abgeordneten statt, davon treten 7 an Stelle der kassirten. Gewählt sind 8 Republikaner; eine Stichwahl hat in Bordeaux stattzufinden.

Paris, 26. Jan. Die Republique française findet die von Rußland gestellten Friedensbedingungen sowohl für die Türkei als für Europa sehr hart. „Wir wohnen", meint sie, „in diesem Augenblick der Vernichtung des europäischen Gleichgewichts, dem Untergange des Reiches und dem Verbleichen, um nicht mehr zu sagen, zweier Großmächte an." Besonders scharf erhebt sich das Organ Gambetta's gegen die Bedingung, welche den russischen Schiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen ermöglichen soll; „dies würde aus dem Schwarzen Meer einen russischen See machen, aus welchem dessen zahlreiche Kriegsschiffe in das Mittelmeer geworfen würden." Der englischen Politik wirft die „Republique française" vor, sie habe sich dem Systemmachen und sentimentalen Theorien hingegeben und das nationale Interesse über keineswegs erhabenen, vielmehr kleinlichen Interessen vergessen.

Toulon, 27. Jan. Eine Division des Mittelmeergeschwaders ging heute früh nach der Levante.

Washington, 25. Jan. Der Senat nahm mit 43 gegen 22 Stimmen den Antrag Matthews an, erklärend, die Regierung sei befugt, die Bonds in Silberdollars einzulösen.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 28. Jan. Der „Regierungsbote" veröffentlicht eine Adresse der Bewohner des Sandschaks Tultscha, worin der Kaiser zu seinen glänzenden Siegen beglückwünscht und der Dank der Bulgaren für ihre Befreiung ausgesprochen wird. — Aus Tiflis, 26. Jan., wird amtlich gemeldet: der Frost in der Umgebung von Erzerum dauert fort; das starke Schneegestöber hat seit dem 24. c. aufgehört. Ismail Pascha ist am Typhus erkrankt.

Konstantinopel, 28. Jan. Nachdem am Freitag die Zustimmung zu den Friedens-Präliminarien Seitens der Pforte beschlossen worden ist haben noch Verhandlungen über die Spezialitäten des Waffenstillstandes stattzufinden. — Nach hier eingegangenen Berichten haben am 26. Jan. bei Silistria und Bettekik Gefechte stattgefunden. Auch mit den Serben wurde bei Sienitza und Kurschumlje, ferner mit den Montenegrinern bei Kova Popoa gekämpft. Bei Mostar wurden sämmtliche feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Suleiman Pascha befindet sich in Kirkagutel. Die Einschiffung der Truppen dauert fort; sechs ägyptische Transportschiffe werden erwartet.

Vermischte Nachrichten.

B. Offenburg, 28. Jan. Einem Mißverständniß vorzubeugen, als ob unser landw. Bezirksverein sich der so sehr brennenden Tabakfrage gegenüber unthätig verhalte, wollen wir nicht ermangeln zu bemerken, daß derselbe bereits zu der Versammlung, welche in Heidelberg stattfand, einen besonderen Delegirten absandte. Es wird nun sicher räthlich sein, wenn unser Bezirksverein in dieser Sache nicht allein, wie man da und dort irrthümlich wünscht, sondern nur in Verbindung mit den andern landwirthschaftlichen Vereinen vorgeht, und dürfte vielleicht gerade der Gauausschuß am besten geeignet sein, weitere Schritte zu veranlassen, wenn nicht mittlerweile etwas Erhebliches etwa von der Mannheimer Versammlung vom letzten Sonntag geschehen sein sollte.

— Kehl, 27. Jan. (B.B.) Ein großes Unglück begegnete gestern dem Bürgermeister Hennenberger in dem nahen Bodersweier. Er wollte sein Fuhrwerk besteigen, während er gleich-

---

dem kaiserlichen Aar?" schmunzelte Herr Ruprecht, Cäcilie die Wangen streichelnd.

Ueberrascht blickte diese auf den Doktor, welcher achselzuckend, fast finster erwiederte:

„Mußte die saubere Historie doch noch der Tante Sibylla zu guterletzt mittheilen; sie allein vermag hier zu rathen und zu retten. Beim heiligen Jacobus! Aergeres konnte mir auch nimmer passiren, als jetzt mich auf's Neue verurtheilt zu sehen, der Hüter einer tollkühnen Dirne zu sein. Das darf ich nimmer auf mich laden, und darum mag die Tante, welche doch die Politica und Salomonis ganze Weisheit dazu besitzet, Deine Beichte anhören, warum Du der Eltern Gebot ungehorsam geworden und gerade zur rechten Zeit wieder in des Teufels Netz blindlings hineinrennst. Und diese Tante Justina in Hamburg sammt ihrem Eheherrn, dem hochgelehrten Doktor Langenbeck — was soll ich von ihnen sagen? womit ihre leichtsinnige Handlungsweise entschuldigen? Gottes Blut, ich könnte vor Zorn und Verwunderung mit dem Kopfe gegen die nächste Wand rennen."

„Schmäht den guten Ohm Langenbeck und die prächtige Tante Justina nicht, Doktor Jörg!" entgegnete Cäcilie sehr ernst. „Sie wußten nichts von meiner heimlichen Abreise und erfuhren solche erst am folgenden Tage durch einen Dritten, den ich besonders mit der Botschaft beauftragt."

„Immer besser, immer besser!" schrie der Doktor, fast außer sich, indem er hastig nach seinem rothen Barett griff. „Nun, Jungfer, dann sehe sie zu, wie sie selber die eingebrockte Suppe auslöffele — ich wasche meine Hände in Unschuld!"

(Fortsezung folgt.)

Die Edelknaben von Offenburg.

Wir sind die armen Edelknaben
Von Offenburg, der reichen Stadt;
Wenn wir auch keine Renten haben,
So essen wir uns dennoch satt.
Zwar kennen wir nicht Glanz und Schimmer,
Und finden doch das Leben schön.
Wir sind beschützt im warmen Zimmer,
Wenn draußen tobt der wilde Föhn.

Wir sind die armen Edelknaben,
Die Opfer der verquickten Welt;
Den Hochmuth haben wir begraben
Und unsre Sach' auf Nichts gestellt.
Wir sind zufrieden mit dem Lose,
Ein Thor ist, wer noch mehr begehrt;
Wir meinen, in des Glückes Schoße,
Zu ruhn an unserm stillen Herd.

Im Sommer auf der Straße rotten
Die Gräser wir vom Pflaster aus,
Dann gartnen wir und Abends trotten
Vergnügt wir in das Armenhaus.
Bedenkt, Ihr wohlbestellten Leute,
Wir waren einst auch, was Ihr seid,
Geehrt, geachtet, wie Ihr heute,
Und morgen arm, so bringt's die Zeit.

Sie stieß uns von des Wohlstands Brücke,
Als wir beim Schall des Freudenklangs
Noch wandelten in falscher Tücke
In's todte Meer des Untergangs.
Wir gingen unter in den Wogen
Des Elends, unsres Lebens satt,
Bis uns an ihre Brust gezogen
Großmüthig unsre edle Stadt.

Franziska ist der Edelknaben
Bewährter frommer Kommandant,
Sie reicht der Menschenliebe Gaben
Uns Armen nur mit froher Hand.
Ein gutes Wort zur guten Gabe
Würzt dreifach unser einfach Mahl;
Dabei vergißt der Edelknabe,
Was sonst ihn drückt' an Leid und Qual.

Offenburg, den 25. Januar 1878.

Hans.

zeitig ein scharf geladenes Doppelgewehr bei sich trug. Durch eine ungeschickte Bewegung streiften beide Hahnen an dem Wägelchen, zogen sich auf und schlugen sofort zurück, so daß sich im gleichen Augenblicke beide Schüsse entluden. Ein Schuß ging Herrn Hennenberger in einen der Vorderarme, der andere auf der gleichen Seite in die Achsel und zerrissen ihm Knochen, Sehnen und die Fleischtheile dermaßen, daß der Arm vollständig aus der Achsel herausgeschnitten werden mußte. Sein Zustand ist sehr gefahrvoll.

— Vor einigen Tagen wollte ein junger Mann in Neumühl ein längst geladenes Gewehr abfuern. Da der Zündkegel zugerostet war, entlud sich das Gewehr jedoch nicht. Nun machte der Künstler den Ladstock glühend und brannte den Schuß aus. Diese neue Art, Ladungen auszuziehen, kostete demselben beinahe die rechte Hand.

— Kehl, 28. Jan. (B. L.) Heute Nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurden die hiesigen Bewohner durch Sturmläuten aus dem Schlafe geweckt. Es brannte in Dorf Kehl unweit der Hutfabrik und ganz nahe bei der Baumwollwaarenfabrik von Krapp und Schmitt. Zwei Oekonomiegebäude und ein Wohnhaus sind bis auf den Grund niedergebrannt. Nur einer der beiden Betroffenen ist theilweise versichert. Gerettet wurde wenig.

— Heimbach, 23. Jan. Gestern wurde in hiesiger Steingrube einem hiesigen Arbeiter von einem durch die feuchte Witterung sich loslösenden und herabfallenden Steine der Schädel zerschmettert, in Folge dessen der Unglückliche nach einigen Stunden starb. Derselbe hinterläßt eine dürftige Wittwe mit drei Kindern.

— Rastatt, 24. Jan. Eine Deputation hat in einer Audienz bei dem Großherzog den Befürchtungen der Nachtheile, welche für die hiesige Einwohnerschaft bei der Wegverlegung eines weiteren Bataillons aus der Festung unausbleiblich entstehen müßten, begründeten Ausdruck gegeben und die Bitte der Stadt um Belassung der Garnison in ihrer gegenwärtigen Stärke vorgetragen. Wie das „R. W." vernimmt, ist die Verlegung selbst noch keine fest beschlossene Sache.

— Ettlingen, 25. Jan. Heute früh wurde eine, wie es heißt, gemüthskranke Frau von hier, die sich auf dem Bahnkörper unterhalb der badischen Pergamentpapierfabrik herumtrieb, von dem nach 7 Uhr landaufwärts fahrenden Zug erfaßt und so stark auf das Geleise geworfen, daß alsbald der Tod eintrat.

— Mannheim, 27. Jan. (B.L.) Versammlung der Tabaksinteressenten. Unter einem ganz außerordentlichen Andrange einheimischer und auswärtiger Besucher fand heute Nachmittag die von dem Komite der Tabaksinteressenten in Verbindung mit dem hiesigen Stadtrathe, der Handelskammer u. s. w. berufene Versammlung im Saalbau statt. Es hatten sich zu derselben Vertreter nahezu aller Tabakbau treibenden Ortschaften von Lahr abwärts eingefunden; außerdem bemerkten wir in der Versammlung die Ministerialräthe G. v. Stösser und Fecht, die hiesigen Abgeordneten Kopfer und Schneider, die Reichstagsabgeordneten Blum, Morstadt, Scipio und das Zentralkomite. Zu Vorsitzenden wurden Herr Oberbürgermeister Moll und als Stellvertreter Herr Oberbürgermeister Bilabel (Heidelberg) berufen, als Schriftführer wurden die Herren Bensheim und Keller zugezogen. Der Versammlung wurden fünf Anträge des Komites der Tabaksinteressenten zur Berathung unterbreitet. Der neuerdings bei öffentlichen Verhandlungen unvermeidliche sozial-demokratische Agitator Dreesbach, der mit einer Schaar Getreuer erschienen war, was die Verhandlung alsbald zu einer viel lebhafteren gestaltete, warf sich zum Vertreter der Kleinbauern und der Verzehrenden zugleich auf und sprach gegen jegliche Steuererhöhung, wurde aber von Herrn Diffené in treffender Weise widerlegt. Die Begründung des Antrags IV. und V. ging von Herrn Dr. Herth aus. An letztere knüpfte sich eine äußerst lebhafte Berathung, welche namentlich auch mit der Frage des richtigeren Verhältnisses der Rückvergütung für Rohtabake und Fabrikate zum Eingangszolle und zur Waagsteuer sich beschäftigte. Es betheiligten sich hier die Herren Bürgermeister Flüge (Lahr), Egelhaaf, Thorhecke, Kopfer, Schneider, Moll, Ritzhaupt, Herth, wobei die Ansichten bedeutend auf einander platzten, indem einige Redner betonten, wer nicht für die Steuer, der sei auch nicht für das Wohl des deutschen Reiches, während andere Redner von der Vertagung oratorischer Maßregeln sprachen und insbesondere vor jeder Einführung einer neuen so erheblichen Steuer eine gründliche Steuerreform verlangten. Der Vorsitzende hatte schließlich noch einen harten Strauß mit einigen Sozialdemokraten, deren einer, der jüngst durch seinen Streit im kaufmännischen Vereine bekannt gewordene Agitator Oppenheimer, nicht mehr zum Worte verstattet wurde. Bei der schließlichen Abstimmung wurden die Anträge mit großer Mehrheit in folgender Fassung angenommen: Die Versammlung erklärt: I. Die seit einer Reihe von Jahren immer wiederkehrende Absicht gesetzgebender Faktoren, den Tabak mit großen Abgaben zu belasten, schädigt in hohem Grade den heimischen Tabakbau, den Tabakhandel und die Tabakfabrikation. II. Die Interessen vieler Gegenden Deutschlands, in welchen ein umfangreicher Tabakbau oder die freie und ungehinderte Bewegung des Tabakhandels und der Tabakfabrikation eine Quelle der Arbeit und des Wohlstandes bilden, verlangen dringend, daß die Tabaksteuerprojekte in erster Reihe durch Ablehnung des dem Bundesrathe vorliegenden Gesetzentwurfes, jedenfalls aber in dessen jetziger Fassung — ein für alle Mal beseitigt werden. III. Die Erzielung hoher Einnahmen durch das Tabakmonopol oder durch das Verbot des Tabakbaues (englisches System) bedingt die Vernichtung des Wohlstandes und der Gelegenheit zur Arbeitsverwerthung in vielen Gegenden unseres Vaterlandes. Verbot des Tabakbaues und Monopol sind deßhalb mit allen Mitteln zu bekämpfen und gegen die etwaige Einführung dieser Besteuerungsart muß feierlich Protest erhoben werden. IV. Als Verbrauchsteuer kann die Tabaksteuer nur betrachtet werden, wenn sie den Tabak nicht früher als bei dem Uebergang aus den Händen des Händlers in die des Fabrikanten belastet. Der Pflanzer darf von der Steuerzahlung nicht getroffen werden. V. Das Verhältniß zwischen Tabakzoll und Tabaksteuer muß möglichst so gegriffen werden, daß Bau, Handel, Fabrikation und Ausfuhr einheimischer Tabake sich nicht ungünstiger stellen als bisher. Hierauf wurde um 6 Uhr die Versammlung geschlossen. Wir behalten uns vor, auf einzelne Punkte noch besonders zurückzukommen.

— Furtwangen. Am 13 Jan. Abends wurde Feuerlärm gemacht — da abermals in der Nachbargemeinde Gütenbach Feuer ausgebrochen war und zwar im Zinken Vorderthal. Es ist ein großes Bauernhaus gänzlich niedergebrannt. Die Feuerwehren konnten der großen Kälte wegen keine Hilfsleistungen ausführen. Der Eigenthümer des Hauses ist Postexpeditor Ed. Fehrenbach in Gütenbach. Das Haus wurde von Miethsleuten bewohnt, welche nur Weniges retten konnten und, wie wir hören, auch nicht versichert waren. Es wird Brandstiftung vermuthet.

— Stuttgart, 28. Jan. Commerzienrath Schiedmayer, Inhaber der weltbekannten Pianoforte-Fabrik, ist gestorben.

— Mergentheim, 24. Jan. Ein neues Beispiel von der Wachsamkeit und Verständigkeit eines Hundes erzählt der „Schw. M." In einer Brauerei vor der Stadt wohnt ein Hauptmann a. D., dessen Jagdhund in früher Morgenstunde keine Ruhe gab, bis er seinen Herrn durch zerren, kratzen, bellen geweckt hatte. Warum? Im nebenanstoßenden Zimmer des Bierbrauers war ein Brand ausgebrochen, der schon die Wand in des Hauptmanns Zimmer ergriffen hatte. Es war nun möglich, das Feuer noch zeitig zu löschen, ohne die Stadt zu alarmiren.

— Von der Ruhr, 24. Jan. Das Hochwasser der Ruhr hat bereits viele nachtheilige Folgen gehabt. Unter Anderm hat dasselbe zu Müllheim an der Ruhr 22 Coaksöfen der Friedrich-Wilhelmshütte an der neuen Hochofenanlage zum Erlöschen gebracht. Das Grundwasser stieg in die brennenden Oefen, welche mit großer Gewalt explodirten, so daß die verankerten, schweren eisernen Thüren der Vorderseiten weit fortflogen und Theile derselben nicht mehr aufzufinden sind.

— In Bromberg lebt unter traurigen Lebensverhältnissen ein Mann, der sich in dem hohen Alter von 117 Jahren befindet und noch unter Friedrich dem Großen in Berlin als Artillerist gedient, Namens Stanislaus Bagniewski. Seine Ehefrau — die zweite — ist ebenfalls hoch betagt; beide beziehen eine Unterstützung aus dem Landwehrfond.

— Kassel, 23. Jan. Die Trichinenepidemie greift in Hessen immer weiter um sich. Gestern meldete man das Erscheinen der gefürchteten Krankheit wieder aus nächster Nähe, in dem etwa 6 Stunden entfernten Spangenberg. Neun Personen wurden dort von derselben nach dem Genusse von frisch geschlachtetem Schweinefleisch befallen. Neben den gewöhnlichen Krankheitssymptonen beobachtete man an ihnen ein ungewöhnliches Anschwellen des Kopfes.

— Für die nächste Zukunft dürften Trauringe, auch wenn sie noch so werthvoll sind, so lange sie sich an den Händen verheirathet gewesener Schuldner oder Schuldnerinen befinden, vor jeder gerichtlichen Abpfändung gesichert sein. In einer von der Berliner Executions-Kommission erlassenen Verfügung wird der Antrag auf Abpfändung des Trauringes des Verklagten mit den Worten abgelehnt: „Die Execution an dem Trauring widerspricht dem Sittlichkeitsgefühl", und das Kammergericht hat auf erhobene Beschwerde resolvirt: „Die Abpfändung und der Verkauf von Trauringen findet nicht statt".

— Die Stadt Charlottenburg soll ein Seitenstück zu dem „schlafenden Ulan" in der Person eines Mädchens erhalten haben, welches daselbst bereits seit sieben Tagen in einem todähnlichen Starrkrampf liegt. Namentlich soll der Kranken jede Fähigkeit fehlen, ihre Glieder zu bewegen, so daß der geöffnete Mund offen stehen bleibt und die Arme da unbeweglich liegen bleiben, wohin man sie legt. Der Herzschlag ist ein äußerst geringer.

— Seit etwa 4 Jahren war in Hameln der Wirth Scheffler auf der Schaumburg spurlos verschwunden. Seine Frau sagte aus, daß er sich nach dem nahe gelegenen Holze begeben habe um Laub zu holen. Als man das Gehölz untersuchte, wurde nur die Mütze des Vermißten, eine Hacke und ein Sack auf dem Laube vorgefunden. Jetzt hat die Frau, auf dem Krankenlager mit dem Tode ringend, das Geständniß abgelegt, ihren Mann im Backofen verbrannt zu haben.

— Pest, 19. Jan. Eine entsetzliche Familien-Tragödie spielte sich vorgestern Nachts in einem Hause an dem Fischplatze ab. Vor ungefähr einem Jahr ist ein daselbst wohnender Eisenbahnbeamter von einem tollen Hunde gebissen worden. Die Wunde heilte jedoch, und da sich seit so langer Zeit keine weiteren Folgen zeigten, waren bei dem Betreffenden bereits alle Besorgnisse geschwunden. Noch am Abend des vorgestrigen Tages begab sich der Mann ruhig zu Bette. In der Nacht aber kam die Wasserscheu plötzlich zum Ausbruch, er zerkratzte und zerbiß seine Gattin derart, daß sie rettungslos verloren ist. Auf das durchdringende Jammergeschrei stürzte das Stubenmädchen herbei und nach dieser die Köchin, und auch diese Beiden wurden von dem toll gewordenen Menschen gebissen. Er biß überhaupt alle, die sich ihm näherten, bis schließlich der im selben Hause wohnende Wirth und dessen Sohn ihn mit Stricken festbanden. Die gebissenen Personen wurden sofort in ärztliche Verpflegung genommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachungen.

Aufforderung.

363.2.1. Zur Fortführung des Lagerbuches und Ergänzung der Grundstückspläne in der Gemarkung Altenheim wird hiemit Tagfahrt auf

Montag den 11. Febr. d. J.,
Morgens 9 Uhr,

auf das dortige Rathhaus anberaumt.

Die Grundeigenthümer dieser Gemarkung werden hievon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, über die seit 1. Nov. 1876 vorgekommenen Veränderungen Handrisse und Meßurkunden noch vor der Tagfahrt an den Gemeinderath zu Altenheim abzugeben, indem solche sonst auf Kosten der betr. Grundeigenthümer beigeschafft werden.

Offenburg, den 28. Januar 1878.

Der Bezirksgeometer:
Seufert.

Aufforderung.

364.2.1. Zur Fortführung des Lagerbuches und Ergänzung der Grundstückspläne in der Gemarkung Rohrburg wird hiemit Tagfahrt auf

Dienstag den 12. Febr. d. J.,
Morgens 8 Uhr,

auf das Rathhaus zu Altenheim anberaumt.

Die Grundeigenthümer dieser Gemarkung werden hievon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, über die seit 1. Nov. 1876 vorgekommenen Veränderungen Handrisse und Meßurkunden noch vor der Tagfahrt an den Gemeinderath zu Altenheim abzugeben, indem solche sonst auf Kosten der betr. Grundeigenthümer beigeschafft werden.

Offenburg, den 28. Januar 1878.

Der Bezirksgeometer:
Seufert.

Aufforderung.

365.2.1. Zur Fortführung des Lagerbuches und Ergänzung der Grundstückspläne in der Gemarkung Müllen wird hiemit Tagfahrt auf

Dienstag den 12. Febr. d. J.,
Mittags 2 Uhr,

auf das dortige Rathhaus anberaumt.

Die Grundeigenthümer dieser Gemarkung werden hievon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, über die seit 1. Nov. 1876 vorgekommenen Veränderungen Handrisse und Meßurkunden noch vor der Tagfahrt an den Gemeinderath zu Müllen abzugeben, indem solche sonst auf Kosten der betr. Grundeigenthümer beigeschafft werden.

Offenburg, den 28. Januar 1878.

Der Bezirksgeometer:
Seufert.

Bekanntmachung.

347. Die unterm 6. d. M. gegen Josef Eckenfels Eheleute von Durbach angekündigte, auf

Samstag den 9. Febr. d. J.,
Nachm. 1 Uhr,

anberaumte Zwangsliegenschaftsversteigerung findet auf Antrag des betreibenden Gläubigers nicht im Rathhause in Durbach, sondern im **Kranzwirthshause in Durbach-Gebirg** statt, was zur Kenntniß der Steigliebhaber gebracht wird.

Offenburg, den 26. Januar 1878.

Der Vollstreckungsbeamte:
2.2. A. Leiber, Gr. Notar.

Hesselhurst.

Bauarbeiten-Versteigerung.

255.2.2. Mittwoch den 30. Januar d. J., Nachm. 2 Uhr, läßt die hiesige Gemeinde die Erbauung einer neuen Farrenstallung mit Holzremise, sowie Scheuer und Stallung der Schulstelle in einem gesammten Kostenüberschlage von 8500 Mk. öffentlich versteigern, wozu man mit dem Anfügen einladet, daß Plan und Kostenüberschlag von heute an auf dem Rathhause dahier zur Einsicht offen liegen.

Hesselhurst, den 25. Januar 1878.

Das Bürgermeisteramt.
Jockers.
vdt. Adolph.

Holzversteigerung.

260. Die Gemeinde Diersheim versteigert am

Freitag den 1. Febr. d. J,
Vorm. 9 Uhr

anfangend, in den Rheininselwaldungen, bei günstiger Witterung auf dem Platz, im Schlag 7 und 11: 21000 Stück gemischte Wellen mit Borgfrist bis 1. Octbr. d. J., wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Diersheim, den 26. Januar 1878.

Das Bürgermeisteramt.
Hummel.

Holzversteigerung.

261.2.1. Aus den Großh. Domänenwaldungen des Forstbezirks Lahr werden die nachverzeichneten Hölzer

Montag den 11. Febr.

öffentlich versteigert werden:

District Burghard, Abtheilungen 1 und 5:
7 Eichen-Stämme mit 6 Festmeter, 4 starke buchene Klötze mit 7 Festmeter;
384 Ster buchenes, 30 Ster rundes eichenes und 5 Ster tannenes Scheitholz;
121 Ster buchenes, 8 St. eichenes u. 2 St. forlenes Prügelholz;
1900 Stück buchene Wellen und 5 Ster Stockholz.

Das Nutzholz kommt zuletzt zum Verkauf.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Rappensaal in Lahr.

Steigerungs-Ankündigung.

256.2.2. In Folge gerichtlicher Verfügung werden aus der Gantmasse der Hermann Bechert's Eheleute dahier nachbenannte Fahrnisse am

Freitag den 1. Febr. d. J.,
früh 9 Uhr,

im dem hiesigen Pfandlokal, Fruchthaus 2. Stock, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

1 Commode, 1 Büffet, 1 langer Tisch, 14 St. neue Strohsessel, 1 Tisch, Bildertafeln, 2 Spiegel, 1 Spielbrett, Gläser, Porzellanwaaren, 2 Uhren, 1 Geige, 1 ovaler Tisch, 3 St. Fensterstore, 1 Bettstatte mit Rost, 3 St. Hänglampen, 30 St. Eßlöffel, Messer, Gabeln, Flaschen, Küchengeschirr, 1 Pelzmantel, etwas Weißzeug, Brennholz und sonst noch verschiedene Fahrnißgegenstände,

wozu die Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Offenburg, den 26. Januar 1878.

Alois Stöhr, Massepfleger.

257.2.1. Nach obiger Versteigerung wird eine Nähmaschine für Schuhmacher versteigert.

D. O.

Hofgutsverkauf.

314.3.3. Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihr in der Nähe bei Nesselried und Appenweier gelegenes Hofgut, bestehend in 2 Wohnhäusern und 44 Morgen Ackern, Wiesen und Reben mit ungefähr 700 Obstbäumen, einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen.

Tagfahrt ist auf den 31. Jänner, Nachm. 3 Uhr, in die Krone zu Nesselried anberaumt.

Auch kann unter der Hand ein Kauf abgeschlossen werden. Die näheren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Weilerhof, den 23. Januar 1878.

Thomas Seitz Wwe.

Dürres Brennholz,

alle Sorten, empfiehlt zu ermäßigten Preisen

Achtungsvollst
Joh. Neumaier, Holzhändler,
336.3.2. Offenburg.

Stadt-Armen

werden aufmerksam gemacht, daß die Arzneilieferung für das ganze Jahr 1878 in der Hirsch-Apotheke von Karl Oões, Fischmarkt Nr. 240, stattfindet. 374.2.1.

Danksagung.

332. Für die vielen Beweise aufrichtiger und inniger Theilnahme an dem harten Verluste unseres geliebten, theuern Vaters und Schwiegervaters

Nepomuk Haitz, Hauptlehrer,

für die sehr zahlreiche Leichenbegleitung und Blumenspende, sagen wir den herzlichsten Dank.

Insbesondere innigsten Dank dem verehrlichen Musik- und Gesangverein und den geehrten Herren Collegen für die ergreifenden Accorde, womit sie dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwiesen, sowie Hochwürden Herrn Dekan für die trostreichen Worte am Grabe.

Zell a. H., den 28. Januar 1878.

Benedikt Finner.
Emma Finner, geb. Haitz.

340.2.2. Biberach. Mehrere 1000 zweijährige Eichensetzlinge hat zu verkaufen Hauptlehrer Bell.

Offenburg.

Kartoffelverkauf.

317.6.3. Mehrere 1000 Pfd. gute rothe Kartoffeln sind zu verkaufen zu M. 1. per Sester bei **W. Bosch**, Langestraße.

Für Bauunternehmer

sind aus Auftrag bei **K. Martin** in **Offenburg** eine Partie zugerichtete Steine, für Fensterbänke oder Treppen geeignet, billig zu verkaufen. 375.3.1.

Tinten.

183.Z.24. Schwarze Schreib- und Copirtinte, prachtvollste Salon-, Aleppo-, Tannin-, Carmin-, Blaue und andere Tinten aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmerich sind stets auf Lager bei **C. A. Stöhr** in Offenburg.

Naturwissenschaftlicher Verein.

376. Um Einsendung der Bücher ersucht:

2.1. Der Bibliothekar.

259.Z.1. Bahnhofstraße Nro. 110 ist eine Wohnung mit 3 Zimmern und Zugehörde auf 1. April zu vermiethen.

288.2.2. Schlosserstraße Nro. 403 ist ein schön möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen.

Offenburg. Sonntag den 3. Febr. halte ich, wie alljährlich, einen

Masken-Ball

im **Dreikönigsaale** mit completer Kneuse'scher Streichmusik ab, wozu ich die verehrliche hiesige Einwohnerschaft mit dem Bemerken freundlichst einlade, daß ich auch diesmal wieder für Alles **bestens** Sorge tragen werde. — **Demaskiren** nach Belieben.

Billete zu 1 Mark werden in meinem Hause, Goldgasse 546, wie am Ballabende von 7 Uhr ab an der Kasse abgegeben, ebenso Tanzkärtchen.

Von halb 8 Uhr an wird die Musik einige größere Stücke aufführen. **Punkt** 8 Uhr Beginn des Balles.

Ergebenster
Th. Trittler, Tanzlehrer.

Ganten.

Zimmermann, Andreas, Schreiner von Freiburg, Tgf. 15. Febr., V. 8½ U.

Tritschler, Nikolaus, Metzger von Hammereisenbach, A. Neustadt, Tgf. 7. Febr., V. 9 U.

†Scholl, Joel, Maurer von Schwandorf, A. Stockach, Tgf. 13. Febr., V. 9 U.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Reiff. — Druck und Verlag von A. Reiff & Cie.